

und ganze Schoppen Speichel liefen aus und füllten die Krippen mit Wasser. Dabei wurden die Thiere von den heftigsten Koliken ergriffen, so daß sie sich auf dem Boden wälzten. Dieselben Wirkungen hatte dieses Futter auch auf die Kühe, sie hörten aber bald wieder auf, als man anderes Futter reichte. Später rührte das Vieh den Klee gar nicht mehr an, so daß man sich genöthigt sah, den ganzen Klee Schlag von 15 Morgen zu mähen und zu dörren, wo es indessen noch ungewiß bleibt, ob das Kleeheu sich nicht eben so untauglich zum Verfüttern zeigt, wie der grüne Klee. Als Ursache dieser traurigen Erscheinung werden zahlreiche schwarze Punkte auf den Blättern des Klee's angegeben, welche von einem ähnlichen Pilze herzurühren scheinen, wie man ihn auf den Blättern der von der bekannten Seuche befallenen Kartoffelpflanzen wahrnimmt. Die K. Centralstelle für die Landwirtschaft hat bereits eine Kommission abgeordnet, um die Sache an Ort und Stelle genauer zu untersuchen. In Wendlingen, Oberamt Kirchheim, sollen ähnliche Erscheinungen bei dem Füttern des Viehes mit Klee sich gezeigt haben.

— Stuttgart, 11. Okt. Vor einigen Tagen fand ein Knabe in Esslingen in einer Pfütze einen Bohrer, er verkaufte denselben und nahm mit den 12 fr., welche er dafür erhielt, ein Loos von der Gewerbeausstellung; sein Loos kam heraus und ihm wurde ein Pianoforte im Werth von 200 fl. zu Theil. (Dr. Fr.)

— Nächsten Sonntag findet in Folge eines früheren Konsistorial-Erlasses die allgemeine Kirchweih statt.



Baßna Nächsten Sonntag Mittag wird ein Stern- und Scheibenschießen in Rietena u abgehalten.

Baßna. Vom Sonntag an schenke ich gutes Braumbier aus. **J. Lehmann z. Adler.**

Krone und Lamm Unterweiffach.
Kirchweih nächsten Sonntag den 17. Oktober.

Goldkurs.

Frankfurt den 12. Oktbr. 1852.	
Neue Louisd'or . . .	11 fl. 6 fr.
Pistolen	9 fl. 43 —44 fr.
Friedrichsd'or . . .	9 fl. 54 —55 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 52½—53½ fr.
Dukaten	5 fl. 36 —37 fr.
20 Frankenstücke .	9 fl. 28 —29 fr.
Engl. Soverains	11 fl. 54 fr.

Baßna, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Winter : Fahrten : Plan
der Königl. Birtt. Staats- Eisenbahn vom 15. Okt. an bis auf weitere Verfügung.

Von **Ludwigsburg** nach **Stuttgart**:
Morgens 7. — (Heilbronn-Friedrichshafener-Hauptzug.)
— 9. — (Ludwigsburg Esslinger Localzug.)
Mittags 1, 15 (Heilbronn-Friedrichshafener-Hauptzug.)
Nachm. 3, 55. (Heilbronn-Stuttgarter-Güterzug.)
Abends 7, 15. (Heilbronn-Esslinger-Zug.)

Von **Stuttgart** nach **Ludwigsburg**:
Morgens 6. — (Stuttgart-Heilbronner-Güterzug.)
— 10, 30. (Ulm-Heilbronner-Güterzug.)
Nachm. 2, 15. (Friedrichshafen-Heilbronner-Hauptzug.)
Abends 5, 45. (Esslinge-Ludwigsburger-Localzug.)
— 8, 15. (Friedrichshafen-Heilbronner-Hauptzug.)

Von **Ludwigsburg** nach **Heilbronn**:
Morgens 6, 35. (Stuttgart-Heilbronner-Güterzug.)
Vorm. 11, 5. (Ulm-Heilbronner-Güterzug.)
Nachm. 2, 48. (Friedrichshafen-Heilbronner-Hauptzug.)
Abends 8, 48. (Friedrichshafen-Heilbronner-Hauptzug.)

Von **Heilbronn** nach **Ludwigsburg**:
Morgens 5, 30. (Heilbronn-Friedrichshafener-Hauptzug.)
Mittags 11, 45. (Heilbronn-Friedrichshafener-Hauptzug.)
Nachm. 2, — (Heilbronn-Stuttgarter-Güterzug.)
Abends 5, 45. (Heilbronn-Esslinger-Zug.)

Nach **Ludwigsburg**:
von Friedrichshafen: Morg. 6, 20. Mittags 12, 25.
von Ulm: Morgens 5, 45. Vorm. 10, 10. Nachm. 4, 15
von Esslingen: Morg. 9, 10. Mitt. 4, 20. Ab. 5 u. 7, 27.

Baßna. Naturalienpreise v. 13. October 1852

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	14	48	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	7	6	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	7	45	6	26	5	—
" Roggen	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	—	4	29	3	30
1 Simri Welschkorn . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen	1	27	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffel	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 13. Okt. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	12	13	27	11	—
" Dinkel	7	—	6	12	4	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	8	36	8	4	6	48
" Gemischt	—	—	8	12	—	—
" Haber	4	30	4	15	3	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baßna auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baßna und Umgegend.

N^o. 84. **Dienstag den 19. Oktober 1852.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baßna. [Weinlese.] Den Ortsvorstehern wird anheimgegeben, die Zeit der Bornahme der Weinlese zu bestimmen.

Für die Verichtigung des zum Eichen bestimmten Geschirrs, sowie für Aufstellung der erforderlichen Kellernbedienten haben die Ortsbehörden rechtzeitig zu sorgen.
Den 18. Oktober 1852.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Oberamtsgericht Baßna.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Revers, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Christian Krautter, Schäfer von Unter-
schönthal, Montag den 15. November 1852

Morgens 8 Uhr zu Baßna. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

2) Wilhelm Friedrich Braun, Kübler in Murrhardt, Dienstag den 16. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

3) Johann Gottlieb Braun, Musikus in Murrhardt, Dienstag den 16. Novbr. 1852 Morgens 11 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

4) Michael Rau, Söldner in Siegelberg, Dienstag den 16. Novbr. 1852 Mittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

5) Gottlieb Wurst, Kohlenbrenner in Jura, Donnerstag den 18. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Jura. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

6) Heinrich Angerbauer's Witwe in Spiegelberg, Donnerstag den 18. November 1852 Mittags 2 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

7) Gottfried Friedrich Stephan, Zimmermann in Großläch, Freitag den 19. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Großläch. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

8) Georg Rothdurst, Bauer in Reichenberg, Freitag den 19. Novbr. 1852 Mittags 2 Uhr

zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation. Den 9. Oktober 1852.

R. Oberamtsgericht. F e c h t.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Die Liegenschaft des Johannes Kugler, Tagelöhners, nämlich: die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhause mit 2 Wohnungen in der obern Vorstadt, neben David Sorg und Carl Sorg's Wittwe, Anschlag 200 fl.,

4/8 Mrg. 17,9 Rth. Acker im Benzwasen, neben Sonnenwirth Kübler, Anschlag 60 fl., kommt am Mittwoch den 10. Novbr. l. J. Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkaufe, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 8. Oktbr. 1852.

Stadtschultheißenamt. S c h m ü c k e.

Forstamt Reichenberg.

Jagd = Verpachtung.

Die Verpachtung sämtlicher Staats-Jagdrevieren des Forsts auf weitere 3 Jahre und zwar vom 23. November 1852 bis dahin 1855 findet

Donnerstag den 4. November

Vormittags präcis 10 Uhr

auf die seitigem Amtszimmer Statt, wozu die Pachtliebhaber unter Verweisung auf die diesfallige Bekanntmachung des Forstamts in No. 243 des Staatsanzeigers vom laufenden Jahr hiemit eingeladen werden.

Reichenberg, den 16. Oktober 1852.

Königl. Forstamt. v. B e s s e r e r.

Großbottwar. (Weinlese.)

Montag den 18. Oktober beginnt hier die Vorlese und Dienstag den 19. die allgemeine Weinlese. Die Trauben sind sehr schön gereift und läßt sich ein gutes Weinerzeugniß hoffen.

Die Herren Weinkäufer werden unter Zusicherung schneller Beförderung eingeladen.

Den 15. Oktober 1852.

Gemeinderath.

G r o ß a s p a c h.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Daniel Bos, Bäckers von hier, kommen am Dienstag den 2. Novbr. d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause dahier wiederholt zum Aufstreich:



G e b ä u d e:

Die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhause mit Bäckerei-Einrichtung,

die Hälfte an einer Scheuer.

G ü t e r:

Ungefähr 2 Brtl. Forstboden, 1 1/2 Brtl. 1 1/2 Rth. Acker im Marbacher Grund, 1 Mrg. Acker beim Grafenholz, 1/8 Mrg. 1,9 Rth. Acker am untern Hardtweg, 1 1/2 Brtl. Acker an der Kleinaspacher Straße, 1 Brtl. 1,9 Rth. bei der Stodwiese, 2 Brtl. Acker beim Schafhaus, ungefähr 2 1/2 Brtl. Wiesen, ungefähr 3 Brtl. Garten.

Den 27. Septbr. 1852.

Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

B a d n a n g. Um meine carrirten Westenzeuge aufzuräumen, verkaufe ich diese ganz billig unter dem Fabrikpreis.

Eine große Auswahl in Cassinett, die Elle zu 30-36 fr.

Gottfried Dttmar, Tuchmacher.

B a d n a n g. Einen schönen Kastenofen mit eisernem Helm hat zu verkaufen

Gottfried Dttmar, Tuchmacher.

Am 5. Oktober Nachmittags 2 Uhr hat sich ganz nahe bei der Stadt Badnang ein Rattensänger, Hündin, von schwarzer Farbe und ganz kleiner Race mit abgeschlagener Ruthe und geschnittenen Ohren verlaufen. Der Vermisste, heitern Temperaments, geht auf den Ruf: B ü c k l e. Der gegenwärtige Besitzer wird gebeten, ihn gegen Belohnung und Ersatz der Fütterungskosten abzugeben an die



Redaktion.

B e i l s t e i n. Der Unterzeichnete hat 5 bis 6 Eimer guten reingehaltenen 1850er Wein billigst zu verkaufen.

M y l i u s.

Spiegelberg. [Abschied.]

Allen Freunden und Bekannten, von denen wir vor unserem Abgang nach Ellwangen nicht mehr Abschied nehmen konnten, sagen wir ein herzliches Lebewohl und empfehlen uns in die fernere Freundschaft.

Den 19. Oktbr. 1852.

ref. Schultheiß H o m m e l und seine Frau Lisette, geb. B o s c h.

Arbeiter = Gesuch.



Am Eisenbahnbau in Hain bei Aschaffenburg finden 100 Mann tüchtige Erdarbeiter bei Hilfsbahnen sogleich und den ganzen Winter über dauernde Beschäftigung. Verdienst per Tag 1 fl.

Für billige Kost und Schlafstellen ist gesorgt. Der nächste Weg ist über Miltenberg am Main und Rothenbuch. Die Herren Gemeindevorsteher werden um gefällige Verbreitung mit dem Bemerkten ersucht,

daß die dortigen Landgerichte von jedem Ausländer neben einem Paß oder Wanderbuch noch einen Heilmathschein, auf welchem der gute Leumund des Inhabers noch besonders bemerkt ist, unnachlässig verlangen.

Die Unternehmer: Held, Weiß und Crauß aus Stuttgart.

Johann Kepler.

(Geschildert von Dr. Wilhelm Dieffenbach.)

(Schluß.)

Man ersieht aus diesem seltsamen Vorgange, daß die junge protestantische Kirche damals schon ihrer älteren Schwester etwas Schönes abgelernt hatte. Aus seinen Religionshändeln erwachsen ihm noch manche andere Verdrießlichkeiten zu Linz, wo er bis zum Jahre 1622 verweilte. Schon früher, 1617, hatte er einen Ruf nach Bologna erhalten, aber nicht angenommen, weil er „als ein Deutscher nach deutscher Freiheit und Sitte leben wollte.“ Einer andern Angabe zufolge erstreckte sich sein Aufenthalt zu Linz bis zum Jahre 1626, wo er nach Regensburg übersiedelte. Um die Zeit der Herausgabe der Rudolphinischen Tafeln (1627) reiste er nach Prag und erhielt dort auf seine Besoldungsrückstände, die bis auf 8000 Kronenthaler angewachsen waren, eine Summe von 4000 Gulden ausbezahlt, womit er theils dem Bedürfnis seiner Familie zu Hülfe kommen, theils den Druck jener Tafeln in Ulm wirksam fördern konnte. Fast zu derselben Zeit erhielt er von dem Herzog Albrecht von Friedland, der ein großer Liebhaber der Astrologie war, eine Einladung an seinen Hof nach Sagan in Schlesien. Mit kaiserlicher Genehmigung folgte er diesem Rufe und begab sich im Jahre 1629 nach Sagan, wo er sich der wohlwollendsten Aufnahme von Seiten des Herzogs zu erfreuen hatte. Aus diesem Wechsel erblühte ihm für seine äußere Stellung im Leben kein besonderes Glück; denn der Herzog, der ihm die Besoldungsrückstände aus der kaiserlichen Zeit hatte bezahlen sollen, weigerte sich dessen, und so blieb Kepler nichts Anderes übrig, als sich persönlich nach Regensburg zu begeben; (1630) und bei dem Reichstage seine Forderung an den kaiserlichen Schatz geltend zu machen. Umsonst waren die Schritte, welche er in dieser Beziehung zu thun sich bemüht fand. Getäuscht in seinen Erwartungen, erschöpft an Kräften und niedergedrückt durch Gemüthsleiden, welche ihm eine trübe Zukunft in Aussicht stellten, fiel er zu Regensburg, wohin er die Reise zu Pferd zurückgelegt hatte, in eine schwere Krankheit, welche einen raschen Verlauf nahm und seinem ruhmvollen Leben am 15. November 1630 in seinem 59. Jahre ein Ende machte. So starb Kepler, ein auch von Seiten seines Charakters höchst achtungswürdiger Mann, der eines besseren Geschickes würdig gewesen wäre. Bei ihm gilt recht, was Shakespears, in einer seiner dramatischen Dichtungen sagt: daß die Ehre auf dieser Welt doch nur ein bloßer Leichenstein sey. — Daß Kepler der

Astrologie anhängig, John von Aberglauben nicht frei war, dürfen wir ihm so hoch nicht anrechnen, da diese trügerische Wissenschaft damals bei Hohen und Niederen beliebt war und ihre Lehren von Vielen wie ein Evangelium geglaubt wurden. Im früheren Umgange mit Tycho de Brahe, der, trotz seiner astronomischen Kenntnisse, der Alchemie und Astrologie sehr ergeben war und überhaupt die abergläubigsten Meinungen hegte, war es ihm freilich nicht möglich gewesen, sich auf einen unabhängigeren und freieren Standpunkt zu stellen und die eitle Astrologie ihrem wahren Werthe nach zu würdigen. Selbst im Aberglauben, wiewohl in einem minder schädlichen, befangen, hatte er mit einem weit schrecklicheren Wahne seines Zeitalters während seines Aufenthalts zu Linz zu kämpfen, der ihn in so ferne nahe berührte, als seine hochbetagte Mutter dort (1620) als Here zum Scheiterhaufen verurtheilt worden war, und es ihm nur mit äußerster Mühe gelang, dieselbe von dem grausamen Flammentode zu retten. Die furchtbare päpstliche Institution der scheußlichen Hexenprozesse, die durch unzählige Justizmorde in Deutschland so viel Unheil anrichtete, hatte auch er ganz in der Nähe und an dem theuersten Mitgliede seiner Familie kennen lernen sollen. Und doch galt Innocenz VIII., der im Jahre 1484 jenes abscheuliche Prozeßverfahren gegen vermeintliche Heren in Deutschland einführte, für unfehlbar, und die Obrigkeit, welche gegen die unglücklichen Heren vordrängte, für eine Obrigkeit von Gottes Gnade! Da möchte man wohl fragen: was ist Wahrheit, und was sind Geseze und Recht? — Von seinen kaiserlichen Gönnern auf's Aeufferste vernachlässigt und selbst von den gelehrtesten seiner Zeitgenossen nicht ganz nach Verdienst gewürdigt, hatte Kepler nur von der Nachwelt volle Gerechtigkeit zu erwarten, die ihm denn auch wirklich in vollem Maße zu Theil geworden ist. Zu Regensburg, wo seine irdischen Ueberreste auf dem Kirchhofe von St. Peter ruhen, wurde ihm im Jahre 1808 ein Denkmal errichtet, welches in Gegenwart des Fürsten Primas, Carl Theodor von Dalberg, eingeweiht wurde. In Mitte eines von Säulen getragenen, oben am Plafond mit den Sternbildern des Himmels freies verzierten Tempels, erblickt man Keplers Büste von carrarischem Marmor auf einem Piedestal, das mit einem Basrelief geschmückt ist, welches Keplers Genius vorstellt, wie er der Urania den Schleier lüftet. Die Himmlische reicht ihm das astronomische Fernrohr, während sie in der andern Hand eine Rolle hält, auf welcher die elliptische Bahn des Mars dargestellt ist. Unvergesslich wird mir der Augenblick bleiben, als ich im Herbst 1828, am letzten Sonntage des Monats September, die schönen Morgenstunden zu einem Spaziergange in den Promenaden-Anlagen der Stadt Regensburg benutzte und plötzlich durch den Anblick von Keplers Tempel eben so freudig überrascht, als tief bewegt wurde. Möge das neue Denkmal, welches die Stadt Weil zur Verherrlichung seines Andenkens projektirt hat, bei allen Freunden der erhabensten aller Wissenschaften die günstigste Aufnahme und wirksamste Beförderung finden!

Die Hinrichtung der Maria Stuart.

(Nach Mignet.)

Der berühmte Geschichtschreiber Mignet hat unlängst eine vortrefflich geschriebene Geschichte der unglücklichen Maria Stuart in zwei Bänden herausgegeben und für dieselbe nicht nur alle bisher bekannten zahlreichen Quellen, sondern viele neue, namentlich aus spanischen Archiven, zu Rathe gezogen. Wir lassen hier seine Beschreibung der letzten Augenblicke der Königin folgen und unterdrücken nur die ungemein zahlreichen Noten, in denen er die Quellen angibt, aus welchen er jede Angabe schöpfte.

Nachdem das Todesurtheil über Maria Stuart gesprochen war, hätte Elisabeth es gerne gesehen, wenn man sie durch einen geheimen Mord der Verantwortlichkeit für die legale Hinrichtung überhoben hätte. Sie deutete ihren Ministern an, daß sie Marien befehligen und ihr selbst die Grausamkeit ersparen sollten, den Befehl zur Vollziehung des Urtheils zu geben, und warf ihnen vor, daß sie viel versprochen hätten, aber nichts hielten. Aber die Minister weigerten sich, die Verantwortlichkeit zu übernehmen, vor welcher sie sich selbst scheute, denn sie kannten Elisabeth zu wohl, um nicht überzeugt zu seyn, daß sie von ihr desavouirt werden würden, sobald sie ihren Wunsch erfüllt hätten, ja, daß sie Strafe erleiden müßten, damit das Gehässige eines Todes ganz auf Andere falle, aus dem sie nur Vortheil ziehen wollte. Sie blieben also taub gegen ihre Andeutungen und die Königin sah sich genöthigt, selbst zu handeln.

Am 1. Februar erschien der Sekretär Davison, den sie durch den Lord Admiral Howard hatte rufen lassen, früh um 10 Uhr bei ihr mit dem Befehle zur Vollziehung des Urtheils, welchen Burghley abgefaßt hatte. Sie nahm ihn aus seinen Händen, las ihn, verlangte eine Feder, unterzeichnete ihn entschlossen und trug Davison auf, das Staatsiegel durch den Kanzler darauf drücken zu lassen. Dann empfahl sie ihm, die Sache so geheim zu halten als möglich und setzte scherzweise hinzu: „Zeigen Sie ihn indesß Walsingham; ich fürchte, dieser Schlag tödtet ihn auf der Stelle.“ Sie verbot, die Hinrichtung öffentlich geschehen zu lassen; dieselbe sollte vielmehr in dem großen Saale von Fortheringay, nicht in dem Schloßhofe, stattfinden.

Als Davison sich entfernen wollte, rief sie ihn zurück und beklagte sich über Amvras Pualet und Alle, welche ihr diese Last hätten abnehmen können. Es sey dieß noch möglich, wenn er und Walsingham an Pualet schreiben, um dessen Ansichten darüber zu erfahren.

Davison wies diese entseßliche Zumuthung nicht von sich und theilte sie Walsingham mit, während er ihm zugleich zeigte, daß die Königin den Hinrichtungsbefehl unterzeichnet habe. Noch denselben Tag schrieben sie wirklich nach Fortheringay, und in jener Zeit, da keine Politik den Mord verschmähte, wagten es zwei Minister einer mächtigen Königin,

in deren Namen die Hüter einer Gefangenen aufzufordern, dieselbe im Stillen sterben zu lassen.

Dieser Brief, der noch vorhanden ist, obgleich Davison Pualet aufforderte, ihn zu verbrennen, sobald er ihn gelesen, kam am 2. Februar gegen Abend in Fortheringay an. Eine Stunde darauf antwortete Pualet, der ein finsterner Fanatiker, ein roher Kerkermeister, aber kein gemeiner Mörder war, in Ausdrücken tiefen Schmerzes und Unwillens:

„Ich gebe Euch die Antwort mit der ganzen Bitterkeit, die mein Herz erfüllt, darüber, daß ich so unglücklich bin, den Tag zu sehen, an welchem ich zu einer That aufgefordert werde, welche Gott und Gesetz verbieten. Meine Habe, meine Stellung und mein Leben stehen zur Verfügung Ihrer Majestät und ich bin bereit, sie morgen hinzugeben, wenn es ihr also beliebt; aber Gott bewahre mich, so jämmerlich mit meinem Gewissen Schiffbruch zu leiden oder meinen Nachkommen einen so großen Flecken zu hinterlassen, wie geschehen würde, wenn ich ohne Ermächtigung durch das Gesetz und ohne öffentlichen Akt Blut vergießen wollte.“

Die Königin Elisabeth, welcher Davison dieses edle Schreiben vorlegte, las dasselbe mit Aeußerungen des lebhaftesten Verdrußes und sagte in leidenschaftlichem Tone: „Mir sind diese Schönredner verhaßt, diese starren, übergewissenhaften Menschen, die Alles versprechen, nichts thun und die Last auf meine Schultern wälzen!“

Es blieb nichts mehr übrig, als der öffentlichen Hinrichtung ihren Lauf zu lassen. Der von der Königin unterzeichnete, mit dem Staatsiegel versehene Befehl kam in den geheimen Rath zurück, dessen Mitglieder es auf sich nahmen, ihn zur Vollstreckung zu bringen, ohne mit der Königin nochmals darüber zu sprechen. Sie schrieben und unterzeichneten einen Brief an die Grafen von Schrewsbury und von Kent, welche der Enthauptung der verurtheilten Königin beiwohnen sollten und Beale brach mit diesem Schreiben und dem Hinrichtungsbefehl nach Fortheringay auf.

Maria Stuart hatte in angstvoller Spannung die dritthalb Monate verbracht, welche zwischen der Mittheilung des Todesurtheils und dem Befehl der Vollstreckung vergangen waren. Man hatte ihr zwar für kurze Zeit ihren Beichtwater Préau zurückgegeben, wie auch das Geld erstattet, das in Chartley zugleich mit ihren Papieren weggenommen worden war, da diese Günst aber ein heimliches Schweigen begleitete, so hatte sie einen plötzlichen und geheimen Tod befürchtet, gleich dem des Grafen von Northumberland im Tower zu London. Sie fürchtete vor Allem ein Ende, bei dem die wahren Stimmungen ihrer Seele verborgen und ungewiß blieben. Sie ahnte den grauenhaften Plan, der sie wirklich bedrohte, ohne die eigentliche Urheberin desselben zu argwöhnen und sie rief den Beichtwater Elisabeths, die ihn erdacht, gegen Pualet an, der ihn von sich wies. Am 19. Dezember 1586 richtete sie an die Königin von England einen letzten Brief, in welchem sie dieselbe ersuchte, nicht zuzugeben, daß man sie tödte ohne königlichen Befehl, auch ihren Dienern zu erlauben, bei ihrem Tode

zugegen zu seyn, damit sie Zeugniß von ihrer Treue und ihrem Gehorsam gegen die katholische Kirche ablegen könnten, und endlich ihren Leichnam still hinwegzutragen. — „Beschuldigt mich nicht der Anmaßung“, schloß sie, „wenn ich in dem Augenblicke, da ich diese Welt verlasse und mich zu einer bessern vorbereite, Euch daran erinnere, daß Ihr eines Tages werdet Rechnung ablegen müssen von Euerm Amte, wie Die, welche früher dahin gesandt wurden.“

In solchen Besorgnissen lebte Maria Stuart, als Robert Beale am 5. Febr. in Fortheringay ankam. Er hatte den Henker von London mit sich gebracht und, nachdem er Pualet und Drury den Befehl der Königin und den Willen des geheimen Rathes mitgetheilt, sich zu dem Grafen von Kent und von Schrewsbury begeben, um ihnen den königlichen Auftrag zu überbringen, den sie am 8. früh vollstrecken lassen sollten. Die beiden Grafen, der Sekretär des geheimen Rathes (Beale) und der Sherif der Grafschaft Northampton begaben sich nach Fortheringay, wo Alle am 7. vor Mittag eingetroffen waren. Die armen Diener der Königin von Schottland ahnten nun das Unglück, das sie bedrohte und geriethen in unbeschreibliche Angst und Unruhe. Maria selbst wurde in diesem Augenblicke durch ihr gewöhnliches Unwohlseyn an's Bett gefesselt.

Gegen zwei Uhr verlangten die beiden Grafen mit ihr zu sprechen und sie ließ ihnen sagen, sie sey krank, werde aber aufstehen, wenn Das, was sie ihr mitzutheilen hätten, dringend wäre. Sobald sie die bestätigende Antwort erhalten hatte, die Sache erleide keinen Aufschub, kleidete sie sich an, setzte sich an ein Arbeitstischchen vor ihrem Bett und erwartete sie in der größten Ruhe. Ihre Frauen und die meisten ihrer Diener befanden sich bei ihr.

Der Großmarschall von England trat in Begleitung des Grafen von Kent, Beale, Pualet und Drury mit entblößtem Haupte vor, verbeugte sich tief vor ihr und sagte, das Todesurtheil, das ihr vor zwei und einem halben Monate mitgetheilt worden, solle nun vollstreckt werden, da die Königin, seine Gebieterin, durch das Drängen ihrer Unterthanen dazu genöthigt werde.

Maria hörte ihn an, ohne irgend wie Unruhe zu verrathen und ließ sich dann durch Beale den Befehl vorlesen, welcher die Vollstreckung des Urtheils anordnete.

Als dieß geschehen war, machte sie das Zeichen des Kreuzes. „Gott sey gedankt für die Nachricht, die Ihr mir bringet“, sagte sie; „eine bessere konnte ich nicht erhalten, weil sie mir das Elend meiner Noth und die Gnade verkündet, die mir Gott erzeugt, zur Ehre seines Namens und seiner katholisch-apostolisch-römischen Kirche zu sterben. Ich erwartete ein so glückliches Ende nicht nach der Behandlung, die ich erfahren, nach den Gefahren, denen ich seit neunzehn Jahren in diesem Lande ausgesetzt gewesen bin, ich, eine geborne Königin, die Tochter eines Königs, die Enkelin Heinrichs VII., die nahe Verwandte der Königin von England, die verwittwete Königin von Frankreich die ich, eine freie Fürstin, ohne rechtmäßige Ursache gefangen gehalten worden bin, obgleich ich Niemand unterthan bin und

keinen Höhern in dieser Welt über mir anerkenne, außer Gott.“

Da sie sich für ein Opfer ihres religiösen Glaubens hielt, empfand sie die reine Freude des Märtyrertums und bewahrte bis zum Ende den ruhigen Muth. Sie läugnerte von neuem, jemals den Plan gehabt zu haben, Elisabeth ermorden zu lassen, legte die Hand auf das Evangelienbuch, das auf dem Tischchen lag und sprach feierlich: „Ich habe niemals an den Tod der Königin von England gedacht oder ihn herbeizuführen gesucht oder jemals eingewilligt, daß es geschehe.“

Nach diesen Worten sagte der Graf von Kent mit fanatischer Rauheit zu ihr: „Das Buch, auf das Sie geschworen, sey das Buch der Papisten und Ihr Eid nicht mehr werth, als eben dieses Buch.“

„Es ist das, an welches ich glaube“, entgegnete Maria; „meint Ihr, mein Eid würde aufrichtiger seyn, wenn ich ihn auf das Euere leistete, an das ich nicht glaube?“

Der Graf von Kent forderte sie nun auf, ihrem Aberglauben, wie er es nannte, zu entsagen und trug ihr den Beistand des protestantischen Geistlichen von Peterborough an, der sie im wahren Glauben unterrichten und sie zum Tode vorbereiten würde. Maria wies dieses Anerbieten energisch zurück, das ihren Glauben verletzete und verlangte ihren Beichtwater, von dem man sie seit mehreren Tagen von neuem getrennt hatte. Die beiden Grafen waren hartherzig genug, einer Königin, die sterben sollte, diesen religiösen Trost zu versagen. Auch wollten sie ihr die kurze Frist nicht gestatten, die sie verlangte, um eigenhändig und sorgsam ihr Testament zu schreiben und ihre letzten Anordnungen zu treffen. Als sie fragte, wann sie sterben solle, antwortete ihr Graf von Schrewsbury: „Morgen, Madame, um acht Uhr früh.“ (Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Hamburg, 10 Okt. Die „Kass. Zig.“ läßt sich von hier berichten: „Um dem Bruche zwischen Nord- und Süddeutschland, und der Wiederaufrichtung längst gefallener Zollgränzen zu begegnen, beabsichtigt — wie aus Wien berichtet wird — das kaiserliche Cabinet, die Zollangelegenheit, gleich nach Ablauf der Bundestagsferien, vor den Bundestag zu bringen. Es ist dieß der in jeder Beziehung bundesgemäße Weg, um Folgen vorzubeugen, deren traurige Ausdehnung sich gar nicht übersehen läßt. Allerdings ist die Zolleinigung von ganz Deutschland eine Angelegenheit, die durch Stimmenmehrheit nicht entschieden werden kann, und somit darf, um die Folgen einer handelspolitischen Spaltung, sofern Preußen bei seinem Sinne beharrt, so sehr als nur irgend möglich zu verringern und die Darmstädter Verbündeten zu entschädigen, nicht dieser Weg allein betreten werden. Vielmehr dürfte gleichzeitig und unter Offenhaltung des Beitrittes für Preußen und andere deutsche Staaten, zwischen Oesterreich und den

Darmstädter Verbündeten nicht erst ein Handels- und Zollvertrag, sondern gleich der Zolleinigungsvertrag, dessen Wirksamkeit am 1. Januar 1854 zu beginnen hätte, definitiv abgeschlossen werden. Dies liegt um so mehr in Oesterreichs Interesse, als nach Vollendung der Eisenbahnen in Süd-Deutschland der Zug des Welthandels zu einem großen Theile von Havre durch dasselbe gehen wird.

(In einem Briefe, den die „Kass. Zig.“ angeblich direct aus Wien erhalten, wird das Obige bestätigt; Oesterreich ist bereit schon am 1. Januar 1854 seine Grenzen den sieben Staaten zu öffnen, die Einrichtungen des Zollvereins anzunehmen, die Zolleinigung mit denselben definitiv abzuschließen, behufs welcher die Schlusskonferenz schon am 20. d. M. in Wien beginnen dürfte, und endlich diesen Staaten ihre bisherigen Zollrevenue zu garantiren.)

— Berlin, 11. Okt. Die „Neue Preussische Zeitung“ sagt: Dem Vernehmen nach bereitet die Handelswelt für den Fall der Auflösung des Zollvereins den Antrag an die Regierung vor, daß das Papiergeld der Coalitionsstaaten im Preussischen verboten wird. Sollte die Regierung nicht auf diese Maßregel eingehen, so will man privatim sich dahin einigen, im bürgerlichen Verkehr unter allen Umständen die Annahme dieser jetzt in Masse cursirenden Kassenscheine zu verweigern. In der ganzen Rheinprovinz wird dieses Prinzip bereits festgehalten und selbst die Gastwirthe weigern die Annahme dieses Papiergeldes.

— Bremerhafen, den 12. Okt. Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr lichtete die Fregatte Deutschland, früher zur deutschen Nordseeflotte gehörig und neuerdings von einem Bremer Handlungshause käuflich erstanden, unter bremscher Flagge auf der hiesigen Rheide die Anker, um ihre Reise nach Hongkong anzutreten. Als die Fregatte, welche mit zehn Stück 12pündigen Karonaden armirt worden ist, die zur Zeit auf der Rheide noch vor Anker liegende Dampffregatte Hansa passirte, ließ ihr Kapitän, früher Lieutenant-Kommandeur in der deutschen Marine, Eugen Laun, am Vortop die deutsche Flagge aufhissen und einen Salut von 21 Schüssen feuern. Vom Bord der Fregatte Hansa wurde dieser Abschiedsgruß mit 9 Schüssen erwidert. Ein wehmüthiges Gefühl mußte unter der am Lande zahlreich herbeigeströmten Menge Jeden ergreifen, der einigen Antheil an dem Schicksale der deutschen Flotte nimmt, als die Fregatte Deutschland den Blicken entchwand. Möge ihre Reise eine glückliche seyn. (Wes. Zig.)

— München, 11. Okt. Die „A. Abdz.“ läßt sich aus München folgende statistische Notiz schreiben: Nach der Zusammenzählung eines Beihelligen ist im Ganzen bei 42 des Wuchers verdächtigen Personen hausgesucht worden, darunter 37 bürgerliche und 5 adelige; unter den ersteren befinden sich 12 Doktoren, und unter diesen wieder einige, welche für die letzteren die „Geschäfte“ besorgt haben.

— Paris, 12. Okt. (Abends 7 1/2 Uhr.) Der Prinz-Präsident wird bei seinem Einzuge in Paris im Bahnhofe des Schienenweges von Orleans

von den constituirten Körperschaften, dem Clerus von Paris mit dem Erzbischof an der Spitze, vom Generalstabe des Heeres und dem der Nationalgarde, am Bastilleplatz von dem Präfecten des Seine-Departements und den Stadträthen der Hauptstadt und der Banmeile, in den Tuileries von den Mitgliedern seiner Familie empfangen werden. Den Cortège bilden der Generalstab des Heeres und der Generalstab der Nationalgarde von Paris, 6 Schwadronen Nationalgarde, 2 Schwadronen Gviden, 28 Schwadronen des Heeres von Paris, die Adjutanten des Prinz-Präsidenten u. s. w. Von der Außerlihrücke bis zum Palaste der Tuileries werden Linientruppen und Nationalgarden, jene rechts, diese links, aufgestellt im Hofe der Tuileries 2 Bataillone mobile Gendarmerie und 10 Compagnien des Geniecorps, die Artillerie auf dem Courla-Reine. Um 3 Uhr bei der Ankunft des Prinzen werden 101 Kanonenschüsse an der Thronbarriere, eben so viele um 4 Uhr am Hotel der Invaliden bei seiner Ankunft im Palast der Tuileries abgefeuert. Die Arbeiter der Hauptstadt errichten auf ihre Kosten etwa 20 Triumphbogen; an mehreren werden Züge von Mädchen dem Prinzen Blumen streuen.

An den Straßenecken drängten sich heute den ganzen Tag über große Volksaufen, um die „Rede von Bordeaux“ zu lesen. Es ist nicht in Abrede zu stellen, die sehr gelungen abgefaßte Rede Louis Napoleons hat gerade bei der Masse des Volks große Sympathie erregt; auch in den Kreisen, die nicht rein napoleonisch sind, ist sie mit Genugthuung aufgenommen worden, so sehr ist der Frieden, den sie im Innern und nach außen verheißt, der allgemeine Wunsch und das allgemeine Bedürfnis der gegenwärtigen Staatsgesellschaft. Man kann wohl sagen, das neue französische Kaiserthum datirt von dem Tage, an welchem die Rede von Bordeaux gehalten worden. Man behauptet, Louis Napoleon werde außer dem Kaisertitel auch den Titel eines Königs von Algerien annehmen. In der Stelle seiner Rede von Bordeaux, wo des „Königreichs“ Algerien Erwähnung gethan wird, glaubt man eine Bestätigung dieses Gerüchtes zu finden. Es heißt, Algerien werde von einem Vicekönige im Namen des Kaisers verwaltet werden; zum Vicekönige von Algerien soll ein Prinz der Familie Bonaparte, nach einer allgemein verbreiteten Version der Prinz Napoleon, Sohn des Marschalls Jerome Bonaparte, bestimmt seyn.

— Paris, den 16. Okt. Nachmittags. Es ist unmöglich, den Eindruck wiederzugeben, welchen der Einzug des Präsidenten in Paris hervorbrachte. Die Zustimmungsrufe waren allgemein, der Empfang ein großartiger. Die herbeigeströmte Menge war unzählbar. Der Präsident ist um 3 1/2 Uhr des Nachmittags in den Tuileries eingezogen. Sein Befinden ist das beste. (Telegr. Botsh.)

— Paris, den 18. Okt. (Angekomen in Stuttgart den 18. Okt., 11 Uhr 4 Min. Vorm.) Der Präsident hat auf seiner Durchreise durch Amboise (Schloß und Stadt bei Tours, wo Abd-el-Kader gefangen sitzt) Abd-el-Kader

seine Freilassung bewilligt. Der einjährige Emir wird nach Brussa gebracht werden, so bald Vorkehrungen für seine Unterbringung dafelbst getroffen sind. Er hat auf den Koran seine Unterwerfung ohne irgend welchen Hinterhalt geschworen und sich dabei selbst auf eine Stelle des Koran berufen, welche einem Ueberwundenen ausdrücklich verbietet, das beschworene Wort zu verletzen, selbst wenn es den Ungläubigen gegeben ist. — Der Präsident bewohnt St. Cloud. — Berlin, den 17. Okt. Heute überreichte Baron Linden im K. Schlosse von Berlin seine Beglaubigung als Königl. württembergischer außerordentlicher Gesandter. (Telegr. Botsh.)

— Stuttgart, 15. Okt. Sr. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland und dessen Gemahlin der Frau Kronprinzessin, Kais. Hoh. machen heute einen Ausflug nach Friedrichshafen, wie erzählt wird und morgen einen solchen nach Ludwigsburg. Auf Sonntag Mittag soll die Abreise der hohen russ. Gäste festgesetzt worden seyn. Bei allen Ausflügen werden dieselben von dem Kronprinzen und dessen Gemahlin begleitet. Der Großfürst Thronfolger ist ein stattlicher lebhafter Mann, mit dunklem Schnurr- und Backenbart, regelmäßigen prägnanten Zügen und einem feurigen Auge; seine Gemahlin eine Dame von ausgezeichnete Schönheit.

— Stuttgart, 14. Okt. Staatsrath Fehr. v. Linden, der neu ernannte württembergische Gesandte am preussischen Hofe ist in Berlin angelangt. Ebenso wird versichert, daß in Bälde die Ernennung des neuen preussischen Gesandten am hiesigen Hofe offiziell werde bekannt gegeben und derselbe hier erscheinen werde. Prinz Friedrich von Württemberg befindet sich seit einiger Zeit auf einer Jagd im Harz und wird von da aus einen Besuch bei seinem erst von Petersburg zurückgekehrten Bruder, dem Prinzen August von Württemberg in Berlin machen.

— Stuttgart, 12. Okt. Gestern wurde hier von einem Verein von Bürgern eine Sparkasse für Gewerbegehülfen und Arbeitern gegründet, welche Einlagen bis zu dem Minimalbetrag von 3 Kreuzern herab annimmt, und von 30 Kreuzern an mit 3 1/2 % verzinst, um so Arbeiter zu möglicher Sparbarkeit aufzumuntern; gewiß ein löbliches Unternehmen.

— In den Ministerien und in dem Geheimen-Rath herrscht fortwährend eine große Thätigkeit zur Vorbereitung der dem im Januar wieder zusammentretenden Landtag weiter zu machenden Gesetzesvorlagen, welche dem Vernehmen nach sehr bedeutender und umfanglicher Art seyn sollen, worüber wir uns seiner Zeit Näheres mitzutheilen vorbehalten. Die Zahl der neu vorzulegenden Gesetzesentwürfe soll sich mindestens auf 12 belaufen und darunter eine vollständige neue Gerichtsorganisation begriffen seyn, welche vom Justizministerium nicht nur bereits vollendet, sondern schon seit einiger Zeit zur Verathung und Begutachtung an den K. Geheimen-Rath gebracht und von diesem dem Herrn Referenten über-

geben ist, der, wie wir hören, sein Referat in Bälde zu erstatten bereit seyn soll.

— Stuttgart, 14. Okt. Der kleine Unfall, der am Montag Abend einem Bahnzug auf der Geislinger Steige, also während des Alübergangs begegnete, aber ohne alle und jede nachtheilige Folgen blieb, kann Allen, welche diese Tour machen, zur großen Beruhigung dienen, indem er am augensälligsten den Beweis geliefert hat, wie wirklich vorzüglich diese Bahn angelegt und wie trefflich unsere Eisenbahneinrichtungen sind, so daß selbst an dieser für so gefährlich gehaltenen Stelle bei etwaigen Vorkommnissen mit Leichtigkeit geholfen werden kann. An der Albmachine „Blau“ brach nämlich ein Kolbenring und mußte deshalb dieser Zug angehalten werden. Ein starkes Bremsen der Wagen genügte, um dies dar thun zu können, wo man wegen des starken Gefalls ein Solches früher für ganz unmöglich gehalten hätte. Da man nun im Augenblick nur leichtere Maschinen zur Verfügung hatte, so mußte der Zug mit diesen in einzelnen Abtheilungen vollends auf die Höhe der Alb gebracht werden. Einige Verzögerung war somit der ganze Nachtheil dieses Unfalls. (W. C.)

— Stuttgart, 14. Okt. Nach der neuesten von den württembergischen Jahrbüchern mitgetheilten Zählung betrug die Bevölkerung Württembergs am 3. Dezember 1849:

876,218 männliche
907,278 weibliche

Zusammen 1,783,496 Personen.

Dazu kommt für den Jahrgang vom 3. Dez. 1849 bis 1850 folgender Zuwachs:

38,113 männliche
39,431 weibliche

Zusammen 77,544 Köpfe.

Was die Bevölkerung der einzelnen Oberämter betrifft, so ist dieselbe am Stärksten im Oberamt Ulm mit 36,990; Stuttgart, Stadtdirektion, 36,405; Reutlingen 25,899 Angehörigen. Am Niedrigsten steht sie in den Oberämtern Blaubeuren mit 18,750, Wangen, Tettnang, Waldsee, Sulz. — Das Verhältniß der Ortsangehörigen zum Flächenraum berechnet sich für das Jahr 1850 für das ganze Land auf einer Quadratmeile 5,087, also 53 mehr als vergangenes Jahr. — Der Verlust an Bevölkerung durch Auswanderung in fremde Staaten beträgt über Abzug der Eingewanderten in diesem Jahre im Ganzen 2322 Köpfe.

— Vom Bussen wird dem D. B. als Nachtrag über den heftigen Sturm, der am 5. d. M. auch in dortiger Gegend wüthete, folgendes geschrieben: In Binswangen wurde bekanntlich nach langwieriger Prozeß eine neue Kirche in dem bekannten neuen (Schildkröten-) Ethl gebaut; man machte schon Stühle hinein, die Thurmpyramide war fertig bis auf eine unbedeutende Oeffnung, als der Sturm losbrach. Die Arbeiter stiegen noch zu guter Zeit herunter von ihrer lustigen Höhe, und hinter ihnen nach warf der Orkan die Pyramide nebst einem großen Stück der obern Thurmmauer über das Kirchdach, schlug den Dachstuhl, die Gypsbühne

und die Kirchstühle unter ungeheurem Gefrach zusammen, und verletzte noch zwei Arbeiter in der Kirche, wovon der eine gefährlich daran seyn soll. In Dobel las während des Sturmes ein etwa 14 Jahre altes Mädchen im Garten Birnen auf; ein Baum mit 2 Hauptästen brach, und glücklicher Weise fiel er so, daß das zitternde Mädchen in die enge Gabel der Aeste fast unverletzt zu stehen kam; nur schlugen ihr einige Seitenzweige den Kamm in den Kopf.

— Stuttgart, 16. Okt. Die Straße vor dem Königsthor in der Richtung nach der Prag bietet seit einigen Tagen einen seltsamen Anblick dar. Wer den Eisenbahnviaduct überschritten hatte, sah eine Wagenreihe vor sich liegen, deren Ende sich hinter der Galgensteige verlor. Alle die vielen Wagen, vom bescheidenen Einspänner, den ein Kührlein zog, bis zu dem mit Pferden bespannten Frachtwagen, waren mit Runkelrüben beladen, die an die Fabrik der Herren Reihlen abgeliefert wurden. Treten wir in den Hofraum der Fabrik, so sehen wir, wie ein Wagen nach dem andern angefahren kommt, um gewogen zu werden, was, die Zeit des Abladens abgerechnet, kaum eine Zeit von 1 — 2 Minuten in Anspruch nimmt. Da ein solcher Wagen durchschnittlich mit wenigstens 25 Centner beladen ist, so kann man sich ein Bild von der erstaunlichen Thätigkeit machen, die drinnen herrscht. Die aufgeschichteten Rübenreihen erheben sich schon Stodwerke hoch, und es ist der durch einen schwarzen Bretterverschlag eingeschlossene Raum nicht hinlänglich, sondern es muß noch der ganze zwischen der Fabrik und der Reiterkaserne liegende Raum beigezogen werden, um die erwarteten 200,000 Centner Runkelrüben aufzunehmen. Am Donnerstag sollen beinahe 600 Wagen angekommen seyn und gestern standen bei Einbruch der Nacht, wenigstens noch 20 große Wagen voll auf der Höhe der Galgenstaig. Der Centner Rüben wird mit 30 fr. bezahlt, es ergibt sich aus einem Morgen Ackerland ein mittlerer Rohertrag von 90 fl., da man durchschnittlich 180 Centner Rüben von einem Morgen gewinnt. Der Leser mag hiernach selbst berechnen, wie groß die Morgenzahl seyn mag, welche für den Anbau eines solchen Quantums Rüben vonnöthen war. Es wäre zu wünschen, daß unsere Stadt noch mehrere solche Etablissements hätte, dann würde manche jetzt müßige Hand nützliche Beschäftigung finden.

— Stuttgart, den 17. Oktbr. Gestern Vormittag 10 Uhr verließen uns die hohen nordischen Gäste, Ihre Kais. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und dessen Gemahlin. Morgen kommen Sr. Maj. der König von Hannover auf 3 Tage zum Besuch unserer königl. Familie hierher. Auf den 24. d. ist die Abreise Ihrer Majestäten von Kirchheim festgesetzt. Allgemein wird das herzliche Einvernehmen des königlichen Ehepaars, besonders aber das heitere und herablassende Benehmen Ihrer Maj. der Königin von Hannover hervorgehoben, die bekanntlich eine Enkelin der

Herzogin Henriette und eine Schwestertochter Ihrer Maj. unserer Landesmutter, der Königin Pauline, ist. — Stuttgart, 18. Okt. Unter den reichen Geschenken, welche von dem Großfürst-Thronfolger hinterlassen wurden, nennt man auch zwei goldene Uhren, welche den Kapellmeistern Kühner und Ritter zu Theil wurden.

— Von der Nagold, 13. Oktbr. Gestern ereignete sich auf der sogenannten Schorrenmühle im obersten Nagoldthale, Oberamts Freudenstadt, ein schweres Unglück. Der 16jährige Sohn des dortigen Sägmüllers K a l f a s s warf Schwarten und kleinere Holzblöcke aus der Sägmühle herab in den Hofraum. Unversehens lief der Vater vorüber, gerade in dem Moment, in dem eine Ladung niederplagte. Ein Block traf den schon alternden Mann jählings auf den Kopf und zerschmetterte ihm den Schädel dergestalt, daß nach kaum 2 Stunden der Tod erfolgte. Der Jammer im Hause ist groß.

B a c n a n g. Der **Gewerbeverein** versammelt sich Mittwoch Abend um 7 Uhr auf dem Rathhause zur Besprechung über die in Stuttgart gegründete Ausfuhrgeellschaft. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand: S c h m ü c k l e.

Winnenden. Naturalienpreise v. 14. Oktober 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	30	12	18	12	—
" Roggen . . .	13	20	12	16	11	44
" Dinkel . . .	7	12	6	19	3	6
" Gerste . . .	8	32	8	—	—	—
" Haber . . .	5	48	4	33	4	—
1 Simri Weizen . . .	1	44	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	40	—	36	—	35
" Gemischtes . . .	1	6	1	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	—	—	54	—	48
" Ackerbohnen . . .	1	8	1	4	1	2

Heilbronn. Naturalienpreise vom 16. Okt. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Nied. erst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	18	14	6	11	45
" Dinkel . . .	7	6	5	52	3	48
" Weizen . . .	—	—	10	30	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	24	7	49	7	—
" Gemischt . . .	9	6	8	19	8	—
" Haber . . .	4	36	4	15	4	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro.} 85.

Freitag den 22. Oktober

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a c n a n g. Bekanntmachung, betreffend den Betrieb von Handelsgeschäften in den Niederlanden.

Diejenigen Fabrikanten, Handelsleute und Gewerbetreibenden, welche für eigene Rechnung oder für Rechnung eines Hauses im Zollverein, in den Niederlanden reisen, haben nach dem unterm 31. Dezbr. 1851 abgeschlossenen Handelsvertrag dort keine andere Abgaben als eine Patent- (Gewerbe-) Steuer von höchstens 12 fl. (nebst 28 Zusatz-Procent) jährlich zu entrichten. Zu Erlangung der diesfallsigen Patente in den Niederlanden haben sie sich durch Urkunden, wie solche für den Verkehr in den Zollvereinsstaaten im Regierungsblatt von 1835 S. 463 A. u. B. vorgeschrieben sind, auszuweisen, was hiermit zur Nachachtung veröffentlicht wird.

Backnang, den 19. Oktbr. 1852.

K. Ober- und Cameralamt.
Stetter. Grauer.

B a c n a n g. [Auswanderung.] Der ledige Weber Christian Frei von Backnang ist nach Giring in Oesterreich ausgewandert.

Den 19. Oktober 1852.

K. Oberamt.
Stetter.

Oberamtsgericht Backnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand einwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst

sowohl, als für deren etwaige Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb S u f f e l, Lammwirth in Zur, Montag den 22. November 1852 Morgens 8 Uhr zu Zur. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Georg Friedrich G e r s t n e r, † Weber in Spiegelberg, Montag den 22. November 1852 Mittags 2 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Johann Adam F e i l s Verlassenschaftsmasse in Sulzbach, Dienstag den 23. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.